

Lesungen: AT: 2.Mose 20,18-24 | Ep: Gal 3,15-22 | Ev: Lk 10,23-37

Lieder:* 373,1-6 Du meine Seele singe
554 / 634 Introitus / Psalmgebet
324 (WL) Ich ruf zu dir, Herr Jesus Christ
285 Christi Blut und Gerechtigkeit
289 Herzlich lieb hab ich dich, o Herr
192 Gott Vater, Sohn und Heilger Geist

Wochenspruch: Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Mt 25,40

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Römer 1,7

Predigt über Matthäus 6,1-4

13. Sonntag nach Trinitatis

Habt Acht auf eure Frömmigkeit, dass ihr die nicht übt vor den Leuten, um von ihnen gesehen zu werden; ihr habt sonst keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel. Wenn du nun Almosen gibst, sollst du es nicht vor dir ausposaunen lassen, wie es die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, damit dein Almosen verborgen bleibe; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Der Applaus ist das Brot des Künstlers!“ Dieses Sprichwort erklärt uns, wofür ein Künstler auf die Bühne geht und wofür er sich der Kritik seiner Zuschauer aussetzt. Ein Künstler, der für seine Kunst lebt, der will Applaus von seinem Publikum! Dafür lebt und davon lebt er auch ein ganzes Stück. Der Applaus füllt dem Künstler nicht den hungrigen Bauch, dafür gibt es die Gage. Aber ohne Applaus würde sich die ganze Mühe auch nicht lohnen. Der Applaus schenkt Befriedigung über das eigene Tun oder auch das eigene Sein.

Nicht nur Künstler suchen den Applaus. Welcher Mensch hört es nicht gern, wenn er gelobt wird, wenn er für sein Reden und Tun Applaus bekommt? Um den Applaus geht es auch in unseren Predigtversen. Es sind Worte, die Jesus in seiner Bergpredigt gesagt hatte. Den Applaus selbst stellt Jesus auch nicht in Abrede. Aber er schaut darauf, woher der Applaus kommt. Wem soll unser Reden und Tun gefallen? Genau darum geht es in unseren Predigtversen. Sie ermahnen auch dich deutlich:

Achte darauf, wer dir Applaus gibt!

I. Sind es die Leute, die dich öffentlich bewundern!

II. Oder ist es Gott, der ins Verborgene sieht!

Kein Schauspieler will vor leeren Rängen spielen oder gibt sich mit niedrigen Einschaltquoten zufrieden. Ein Schauspieler wünscht sich die Aufmerksamkeit vieler und er wünscht sich ihren Applaus. Schauspieler sind heute aber nicht nur solche, die auf Theaterbühnen oder vor Fernsehkameras stehen. Es gibt auch Schauspieler, die allein mit ihrem Leben bemüht sind, von den Leuten wahrgenommen zu werden, um von ihnen Applaus zu bekommen. Influencer und Blogger gehören zweifellos zu den neuzeitlichen Schauspielern, deren Applaus in Likes und Klickzahlen besteht.

Und dann gibt es da noch den Schauspieler, den wir alle bestens kennen. Er wohnt in unseren Herzen. Unser alter Mensch gehört zweifellos auch zu denen, die sich gern Applaus geben lassen für das, was sie an Gutem getan haben. Und diesem einen besonderen Schauspieler sind auch die Worte ganz besonders gesagt, die wir eben aus Jesu Mund gehört haben.

Unsere Predigtverse stammen aus der Bergpredigt des Herrn. Diese Predigt hält Jesus nicht irgendwelchen Menschen, sondern seinen Jüngern. Er redet zu denen, die bei ihm sein und bleiben wollen. Ihnen erklärt er, wie ihr Leben in seiner Nachfolge aussehen soll. Dabei spricht er auch die Themen an, bei denen wir in besonderer Anfechtung stehen können. So ermahnt er uns wörtlich zur Wachsamkeit im Blick auf unserer Gerechtigkeit. So heißt es eigentlich im ersten Vers unseres Predigtwortes. Dabei ist die Gerechtigkeit gemeint, in der wir als Christenmenschen in unserem Alltag leben wollen. Wir sollen Acht darauf haben, wie wir, die wir durch Jesus gerecht geworden sind, nun auch in dieser Welt unser Leben führen. Es geht darum, ob wir nun auch gerecht handeln. Luther übersetzt die Gerechtigkeit darum in unserem Vers passend mit Frömmigkeit. Habt Acht auf eure Frömmigkeit!

Habt Acht darauf, ob ihr ein gottgefälliges Leben führt! Darum geht es in der Bergpredigt und diese Worte sind so etwas wie eine Überschrift. Denn die Mahnung zur Achtsamkeit gilt ganz allgemein. Sie gilt nicht nur im Blick auf das Geben von Almosen, sondern auch im Blick auf unser Gebet oder, wo es geübt wird, auf unser Fasten. Almosen, Beten und Fasten gehörten zur Zeit Jesu ganz selbstverständlich zu einem frommen Leben als Jude. Im öffentlichen Leben hatte die Almosen, die Gebete und das Fasten einen festen Stand und sie prägten das Zusammenleben der Menschen. Almosen bedeuteten die soziale Absicherung für unzählige arme und hilfsbedürftige Menschen, von denen es viele gab. Gemeinsam beteten die Menschen in den Synagogen, im Tempel aber auch auf den Straßen und in den Häusern. Die Frömmigkeit zeigte sich aber auch im Fasten, dass damals nicht als Teil es Körperkults und als Gesundheitsvorsorge betrieben wurde, sondern als eine Frömmigkeitsübung, als ein Zeichen der Buße und Demut vor Gott.

Almosen, Beten und Fasten hatten also ihre Berechtigung und sie entsprangen sogar Gottes Willen. Aber wie so oft, wenn Gottes guter Wille bekannt ist und wenn Menschen versuchen diesen Willen auch zu leben, so kam es eben auch hier zu Missbräuchen. Vor allem die Pharisäer und Schriftgelehrten beteten öffentlich und laut an den Straßenkreuzungen und ließen sich dafür von den Menschen für ihre Frömmigkeit feiern. Das gleiche galt für das öffentliche Fasten. Je erbärmlicher ein Mensch aussah, umso angesehener war er vor den Leuten, weil er es ja ach so ernst mit seiner Bußübung vor Gott nahm.

Was nun die Almosen betraf, so gab es auch hier Bräuche, die nicht im Sinne des Erfinders waren. Almosen waren Gaben der Barmherzigkeit. Diese zeigte sich eben nicht nur in Mitgefühl, sondern die Barmherzigkeit sollte und musste ganz praktisch gelebt werden. Weil es aber die Almosen an vielen Stellen brauchte und eigentlich nie genug da war, gab es den Brauch, ein besonders großes Opfer für die Armen öffentlich anzukündigen und bekannt zu geben. Mit einer „Posaune“ wurde der Spender und seine Gabe öffentlich angekündigt. Damit sollten anderen zur Nachahmung bewegt werden. Was aber wurde aus dem guten Vorsatz? Die öffentliche Bekanntmachung des großen Opfers führte zum Applaus durch die Menschen. Ein Applaus, der gern entgegengenommen wurde und der dem Ehrgefühl des Spenders schmeichelte.

Almosen, als tätige Barmherzigkeit, gehören auch ins Leben der christlichen Gemeinde. Wir alle sollen unser Herz nicht vor denen verschließen, die unsere tätige Liebe nötig haben. Mit unserem Geld, mit unserer Zeit, mit unseren Fähigkeiten und Beziehungen können wir vieles bewirken, was unseren Mitmenschen und besonders auch unseren Mitchristen hilft. Und wie auch beim Beten und Fasten, so sagt Jesus in seiner Bergpredigt nicht, dass wir auf das Almosengeben verzichten sollen. Nein, unsere Spenden, unsere Unterstützung mit den anvertrauten Gaben sind gut und wichtig. Darum sammeln wir auch unter uns Sonderkollekten für Brüder in Not. Als Kirche haben wir einen Nothilfefond, der gut gefüllt ist, damit wir in Notfällen schnell und unbürokratisch helfen können. Auch dieser Fond ist durch Spenden angespart worden. Und jeder weiß, was er vielleicht auch privat hier und da für Menschen in Not an großen und kleinen Spenden gibt. Das alles ist gut und wir sollten auch nicht nachlassen, all das zu tun. Aber Jesus mahnt uns, dass wir Acht auf unsere Frömmigkeit haben. Ihm geht es um das „Warum“ und das „Wie“ unserer Spendenbereitschaft, unserer Almosen.

Dieses Achthaben, von dem Jesus redet, geschieht da, wo wir uns selbst fragen, warum wir für die Armen und Hilfsbedürftigen geben. Wie wichtig ist uns dabei die Anerkennung unseres Tuns? Mag ja sein, dass in der Welt nach dem Motto gehandelt wird: Hauptsache es wird getan. Wenn einer spendet, um sich dafür applaudieren zu lassen, dann soll es so sein. Solang nur mit seinem Geld geholfen und Not gelindert werden kann. So kann man das sehen. Auch Jesus stellt es in seiner Bergpredigt nicht in Abrede. Aber er sagt auch: Wer diesen Applaus haben will, der soll sich dann auch an diesem bewundernden Applaus der Leute genügen lassen. Er hat dann schon seinen erhofften Lohn bekommen!

Wovor Jesus warnt, ist die Heuchelei. Wer seine vermeintliche Frömmigkeit nutzt, um von Menschen gerühmt zu werden, der bekommt seinen Lohn auch, und zwar nur von den Leuten. Gott aber wird weder seine Almosen noch seine Gebete oder sein Fasten gutheißen. Denn was bei solcher Heuchelei auch geschieht, ist, dass Gott missbraucht wird. Er muss herhalten, damit die Ehrsucht des Heuchlers befriedigt wird.

Schon während Jesu Bergpredigt werden nicht viele reiche Menschen zugehört haben, vor denen man mit Posaunen herging, wenn sie ein Almosen geben wollten. Und wenn es um die Heuchelei geht, von der Jesus hier redet, dann werden auch heute die wenigsten ganz bewusst zum Schauspieler werden wollen. Aber der alte Mensch in uns ist nun einmal sehr anfällig für Applaus. Er fühlt sich geschmeichelt, wenn er gelobt und gepriesen wird. Und weil auch wir alle diesen alten Menschen in uns tragen, darum sollten wir die Mahnung zur Achtsamkeit ernst nehmen, mit der Jesus auch uns anspricht. Was auch immer wir in Gemeinde und Kirche, in Familie und Gesellschaft an guten Werken tun, wir sollen es in Demut tun und uns davor hüten, nach dem Applaus der Leute zu trachten, die uns für unser Tun bewundern.

Achte darauf, wer dir Applaus gibt! Sind es die Leute, die dich bewundern!

II. Oder ist es Gott, der ins Verborgene sieht!

Nun ist uns die tätige Barmherzigkeit als Christen ans Herz gelegt. In der Bergpredigt sagt Jesus auch: *„Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein ... So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“* (Mt 5,14.16). Also sollen die Leute es doch sehen, was wir als Christen tun. Sie sollen unsere guten Werke wahrnehmen. Wie aber können sie das, wenn wir uns im Verborgenen halten?

Hier wollen wir auf das schauen, was Jesus uns nun als Zweites in unseren Predigtversen sagt. Er sagt: *„Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, damit dein Almosen verborgen bleibe; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.“* Vor wem sollen wir verbergen, was wir als Gaben der Barmherzigkeit geben? Jesus sagt hier gar nicht, dass wir es vor den Menschen verbergen sollen. Er redet von unseren Händen! Er redet von dem, was wir selbst denken und fühlen. Jesus will nicht, dass wir unsere guten Werke vor unserem inneren, unserem alten Menschen ausposaunen.

Tu einfach das, was dein Glaube dir zu tun befiehlt, das ist es, wozu Jesus uns ermahnt. Dein Glaube schaut aber nicht auf dich, sondern auf deinen Heiland. Dein Glaube sieht die Barmherzigkeit, die dir Jesus gezeigt hat. Auch das war und das ist eine tätige Barmherzigkeit. Jesus hat großes getan und alle Welt hat es gesehen. Aber gelobt hat sie ihn dafür nicht. Verachten war er, als er am Kreuz des Verbrechers gestorben ist. Dein Glaube sieht das Blut, das Jesus für dich am Kreuz vergossen hat und er sieht das Leben, das Jesus für dich erworben hat. Darauf schaut dein Glaube! Und wenn er das wirklich tut, dann merkt er gar nicht, was er selbst an Barmherzigkeit übt. Dann kann und will er gern für den Notleidenden geben, dann kann er den Kranken besuchen, den Nackten bekleiden und dem Hungrigen sein Brot brechen. Der Glaube wird all das nicht sehen. Die linke Hand wird nicht gewahr werden, was die rechte Hand tut. Es interessiert sie auch nicht. Die Leute aber werden es sehen. Wenigstens die, die es betrifft, werden die guten Werke sehen. Wen werden sie dann aber preisen? Nun, Jesu sagt: *„... damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“* Nicht uns, sondern den Vater werden sie preisen.

Es ist also kein Widerspruch, der sich in der Bergpredigt des Herrn findet, wenn er einerseits davon spricht, dass unser Almosen verborgen bleibt und auf der anderen Seite will, dass unsere guten Werke gesehen werden. Um es uns noch mehr zu verdeutlichen, wollen wir an Jesu Worte über das Weltgericht denken. Da zählt Jesus viele Werke der Barmherzigkeit auf. Er spricht von der gelebten Gerechtigkeit, ja, von den Almosen und den Werken der Nächstenliebe. Und dann antworten ihm diejenigen, die all diese Gerechtigkeit gezeigt haben und fragen ihn: *„Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“*

So klingt es also, wenn die linke Hand nicht weiß, was die rechte Hand getan hat. So klingt es aber auch, wenn der himmlische Vater durch seinen Sohn das vergilt, was er im Verborgenen gesehen hat. Hier bewahrheitet sich, was der Psalm singt: *„Wohl dem, der barmherzig ist und gerne*

leiht und das Seine tut, wie es recht ist!" (Ps 112,5). Und Salomo wusste zu sagen: „Wer sich des Armen erbarmt, der leiht dem HERRN, und der wird ihm vergelten, was er Gutes getan hat.“ (Spr 19,17). Wenn nun Jesus aber in unseren Predigtversen vom Vergelten redet, dann redet er nicht davon, dass er einen schuldigen Lohn auszahlen wird. Keine noch so große Liebestat, kein noch so großes Almosen, keine noch so große Spende kann uns etwas bei Gott verdienen. Aber so, wie wir keinen falschen Applaus vor den Leuten erwarten sollen, so dürfen und brauchen wir auch bei Gott keinen Applaus erheischen. Gott wird geben, was er will und es wird immer mehr sein, als wir verdient haben.

Habt Acht auf eure Frömmigkeit! Ja, das ist eine nötige Mahnung, die uns Jesus mit unseren heutigen Predigtversen gibt. Jesus kennt uns. Er weiß, wie es um unsere Herzen bestellt ist. Er kennt Ehrsucht und Geltungsbedürfnis und weiß, wie unser alter Mensch fühlt. Und gerade dann, wenn es um den barmherzigen Samariter geht, wie im heutigen Evangelium, gerade dann, wenn es um die Nächstenliebe geht, da ist die Versuchung für ihn groß, mehr sein und mehr scheinen zu wollen, als ihm zusteht. Darum lasst uns diese Mahnung des Herrn ernst nehmen. Eine Frömmigkeit, die Gott wirklich gefallen kann, schaut nicht auf sich selbst. Sie erwartet keinen Applaus, weder von den Leuten noch von Gott. Das, was die tätige Gerechtigkeit oder die Frömmigkeit in dieser Welt an ihrem Nächsten tut, das tut sie allein aus Dankbarkeit und in der Erkenntnis der Barmherzigkeit Gottes, die wir selbst empfangen haben.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*

1. Herz - lich lieb hab ich dich, o Herr.
Die gan - ze Welt er - freut mich nicht,
Ich bitt, wollst sein von mir nicht fern mit
nach Erd und Him - mel frag ich nicht, wenn
dei - ner Güt und Gna - den. Und wenn mir
ich nur dich kann ha - ben.
gleich mein Herz zer - bricht, so bist doch du mein
Zu - ver - sicht, mein Teil und mei - nes Her - zens
Trost, der mich durch sein Blut hat er - löst. Herr
Je - sus Christ, mein Gott und Herr, mein Gott und
Herr, in Schan - den lass mich nim - mer - mehr.

2. Es ist Herr, dein Geschenk und Gab / mein Leib und
Seel und was ich hab / in diesem armen Leben. / Damit
ichs brauch zum Lobe dein, / zu Nutz und Dienst des
Nächsten mein, / wollst mir dein Gnade geben. / Behüt
mich, Herr, vor falscher Lehr, / des Satans Mord und Lügen
wehr; / in allem Kreuz erhalte mich, / auf dass ichs trag
geduldiglich. / Herr Jesus Christ, / mein Herr und Gott, /
mein Herr und Gott,¹ / tröst mir mein Seel in Todesnot.

¹ Joh 20,28

3. Ach, Herr, lass dein lieb Engelein / am letzten End die
Seele mein / in Abrahams Schoß tragen.¹ / Der Leib in
seim Schlafkämmerlein / gar sanft ohn alle Qual und Pein
/ ruh bis zum Jüngsten Tage. / Alsdann vom Tod erwecke
mich, / dass meine Augen sehen dich² / in aller Freud, o
Gottes Sohn, / mein Heiland und mein Gnadenthron³. /
Herr Jesus Christ, / erhöre mich, / erhöre mich. / Ich will
dich preisen ewiglich.

¹ Lk 16,22; ² Hiob 19,25-27; ³ Röm 3,25

T: Martin Schalling (1569) 1571 • M: Straßburg 1577